

**POSTULAT** von Silvia Seiz-Gut (SP, Zürich), Gabriela Winkler (FDP, Oberglatt) und Heidi Bucher-Steinegger (Grüne, Zürich)

betreffend Abgabe von Psychopharmaka in Kinder- und Jugendlichentherapien

---

Der Regierungsrat wird gebeten, zu erheben, wie sich im Zeitraum der letzten fünf Jahre die Diagnosestellung und Behandlung psychischer Störungen unter Verwendung von Psychopharmaka entwickelt hat. Für die Dauer von vorerst drei weiteren Jahren ist eine systematische Beobachtung (Monitoring) der Behandlung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendlichenalter einzurichten. Mit dem Monitoring soll die weitere Entwicklung dokumentiert werden. Es ist zu prüfen, ob der Anstieg der verschriebenen Psychopharmaka zu Lasten von anderen therapeutischen Massnahmen erfolgt ist und falls ja, aus welchen Gründen. Es ist das Alter der Kinder und Jugendlichen, die Diagnose sowie die Dauer der Behandlung mit Psychopharmaka und deren Erfolg zu erfassen, als auch zu dokumentieren welche weiteren begleitenden Massnahmen ergriffen wurden zu einer umfassenden Therapie. Die Ergebnisse der systematischen Beobachtung sind jährlich zu publizieren. Je nach Ergebnis ist das Monitoring für einen weiteren begrenzten Zeitraum weiterzuführen.

Silvia Seiz-Gut  
Gabriela Winkler  
Heidi Bucher-Steinegger

202/2006

Begründung:

Die Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie im Kanton Zürich befindet sich in einem Paradigmenwechsel. Ein biologisches Menschenbild löst das humanistische und sozialwissenschaftliche ab und mit diesem verändern sich die Behandlungsweisen von Entwicklungsstörungen, Krankheiten und Verhaltensauffälligkeiten. Psychische Störungen werden vermehrt als biochemische Störungen im Hirn verstanden und die Behandlung erfolgt zunehmend mit der Gabe von chemischen Substanzen, welche die neurobiologischen Hirnfunktionen so beeinflussen, dass das unerwünschte Verhalten verschwindet. Nach psychosozialen Ursachen und Umweltbedingungen, welche das Auftreten bestimmter Verhaltensauffälligkeiten und psychischer Störungen begünstigen, wird immer weniger gefragt.

Diese Entwicklung verlangt die Aufmerksamkeit der Politik.

Psychopharmaka können eine grosse Hilfe in der Psychotherapie darstellen, sie aber nicht ersetzen. Am Beispiel der Behandlung von ADHS/ADS ist bekannt, dass sich die Abgabe des Amphetamins Ritalin (oder analoger Medikamente) von 1996-2000 versiebenfacht hat. Gepaart mit sozialen und psychotherapeutischen Massnahmen kann die Abgabe von Ritalin die richtige Therapie sein, für sich alleine ist sie falsch. Doch auch andere Psychopharmaka bei der Behandlung anderer psychischer Störungen im Kindes- und Jugendlichenalter verdienen das öffentliche Augenmerk.

Um allenfalls korrigierende gesundheitspolitische Weichen stellen zu können, ist es wichtig, durch eine systematische Beobachtung öffentlich zu machen, wie heute therapiert wird und in welchem Ausmass die Psychopharmakotherapie verbreitet ist und womit sie kombiniert wird und im Bedarfsfall die Entwicklung weiter zu beobachten und geeignete Massnahmen zu treffen.

Wieder aufgenommenener Vorstoss.

Ursprüngliche Einreicher: Peter Schulthess (SP, Stäfa), Gabriela Winkler (FDP, Oberglatt) und Heidi Bucher-Steinegger (Grüne, Zürich)